

Leseprobe: „Nächtliche Schlittenfahrt mit einer Barockdame“ aus dem Buch
MAIKÄFERSOMMER.



Nächtliche Schlittenfahrt mit einer Barockdame

Die Pfälzer Liselotte beschäftigte meine Phantasie doch ziemlich, und die unverblümt ehrliche, dem guten Essen nicht abgeneigte Prinzessin geisterte durch die Träume des kleinen Mädchens aus dem Dorf nahe der elsässischen Grenze.

Die Weihnachtsferien waren gekommen und mit ihnen das Schlittenfahren am *Bacheberch*, wie wir den steilen Hang nannten, der genau zum Erlenbach hinunterführte, zwischen einem großen Zimmereibetrieb auf der einen und damals unbebautem Gelände auf der anderen Seite.

Die Mutigen wagten den Bauchplatscher, Kopf voran auf dem Schlitten liegend, und mit einigem Glück ging es ohne größere Blessuren aus. Schrammen und blaue Flecken waren eingeplant, sonst wäre das Schlittenfahren kein Abenteuer gewesen.

Und ein Abenteuer war es! Ab und zu landete der eine oder andere Schlitten mit Besitzer im Bach, besser gesagt in **der** Bach, denn in **dem** Bach ist ein Verstoß gegen die pfälzische Grammatik. So essen bekanntlich Pfälzer Kinder niemals die Schokolade, sondern **den Schoklad`**. Die Bach ist weiblich, der Schoklad` ist männlich. Basta!

Nach einer nasskalten Begegnung mit der Bach, denn der Schlitten hatte leider keine Bremsen, ging ich triefend nachhause, wurde abgerubbelt und ins Bett verfrachtet. Ich soll eine unerschrockene Schlittenfahrerin gewesen sein in meinen

Kinderjahren. Leider sind der Sportsgeist und der Mut später irgendwie auf der Strecke geblieben. Schade drum.

Der Traum in jener Nacht war besonders spannend, genährt durch die Erlebnisse des bewegten Tages mit Schlittenfahrt am *Bacheberch* und anschließendem unfreiwilligem Bad.

Ich zog meinen Schlitten am Friedhof vorbei, der zwischen Pfarrhaus und besagtem Abenteuerschlittenhang lag.

Es war eine ziemlich finstere Nacht. Nur ein ganz bleicher Mond erleuchtete schwach die unheimlichen Grabsteine, Kreuze und Engel.

Als ich so durch den tiefen Pulverschnee watete, merkte ich auf einmal, dass mein Schlitten schwerer wurde, als säße jemand darauf. Ich schaute mich um, und im fahlen Mondlicht erblickte ich ein komisches Gesicht, worüber ich über alle Maßen erschrak. Aber eine freundliche Stimme sagte: „Du musst nit verschrecken über mein Bärenkatzenaffengesicht. Bin niemals nit hübsch gewest, aber die schönsten Fratzen gehören oft den garstigsten Leut`, und die Hässlichen haben doch als ein gutes Herz.“

Die merkwürdige Sprache kam mir bekannt vor, irgendwie erinnerte sie mich an frühere Träume, und das beruhigte mich.

„So ... so hässlich sind Sie gar nicht“, stotterte ich höflich.

„Papperlapapp, mon Dieu, will man mir Honig ums Maul schmieren?“ erwiderte die nächtliche Erscheinung. Aber ganz freundlich fragte sie kurz darauf:

„Nimmst mich mit zum Schlittenfahren? Meine neue Hofmeisterin, die alte Ursula Kolb von Wartenberg, verbietet mir alleweil, Spaß zu haben. Wie sehr ich auch plärre und meine herzallerliebste Jungfer Anna Katharina von Uffeln herbeisehne: die bleibt nun leider in Hannover bei ihrem Ehegespons, dem Oberstallmeister von Harling, und ich hab nur mein Briefeschreiben. Ich bin dem alten Kolbschen Drachen ausgebüchst.“

Ich zog den Schlitten weiter mit der dicken Prinzessin hintendrauf. Währenddessen verspeiste sie mit lautem Geschmatze genüsslich eine riesige Mettwurst, die sie in ihrem Mieder versteckt hatte.

Immer schwerer wurde der Schlitten und immer schwerer wurde mir die adlige Last. Ich drehte mich um und erschrak wieder. Die kindliche Prinzessin war zu einer Matrone geworden. Sie lachte aber freundlich, dass die Hängebacken wackelten.

„Bin nun am Hof von Frankreich gelandet und hab mein Heidelberg lange nit gesehen. Hab ein gar eklig Mannsbild heiraten müssen, den Monsieur, und ich bin nun die Madame Und hier in Versailles gibt es kein rechtes Weihnachten nit. Hätt von Herzen gern das Heidelberger Christkindel getroffen, aber am Hof hier werden die Pfälzer Sitten nit geduldet.“

„Ich hab was so Schönes zu Weihnachten gekriegt“, sagte ich zur dicken alten Prinzessin, deren Gesicht jetzt vom Heimweh gezeichnet war.

„Ein Buch hab ich gekriegt von unsern Nachbarn, dem Ökonomierat Weiß und seiner Frau: **Was drei kleine Bären im Walde erlebten**. Die Bären heißen Jochen, Puhz und Wollbäckchen.“

„Das sind drei gar possierliche Namen“, sagte die Barockene auf meinem Schlitten, eingemummelt in ihre Zobel und Hermelinpelze. „Aber was ist ein Ökonomierat? Habt Ihr nach 300 Jahren die Titel immer noch nit abgeschafft? Von der Tituliererei und den Standesunterschieden hab ich niemals was gehalten. Sind wir nit allesamt gleich vor unserm Herrgott?“ Und sie lachte laut.

Da kamen kläffend vier kleine Hunde hinter einem Grabstein hervor gerannt, plötzlich waren es 10 und am Ende 50 und 100, sie rannten hinter dem Schlitten her, die dicke Prinzessin lachte immer noch und rief:

„Meine Hündgen sind besser als alle meine Reichtümer. Was brauch ich Weihnachtsgeschenke? Und was für eine Schlittenfahrt!“

Wir fuhren den *Bacheberch* hinunter, aber nicht ins kalte Wasser, nein, da war auf einmal eine Brücke - wie durch Zauberei. Es war die Alte Brücke von Heidelberg. Mit Schwung ging es über die Brücke durchs Brückentor und den Berg hinauf, und da landete der Schlitten mitten auf der Schlossterrasse. Es war Sommer, und meine Großmutter winkte und lachte unten von der anderen Neckarseite zu mir

hoch, und die bunten Ziegel auf dem Dach der Villa blendeten mich in Gelb und Smaragdgrün und gleißendem Weiß. Ich wachte auf und sah, dass es in der Nacht wieder geschneit und ein neuer Wintertag voller Verheißung begonnen hatte.

Aus: „MAIKÄFERSOMMER“ Kindheitsgeschichten.

3. Ausgabe. 3. Auflage 2010, Conte Verlag

Sie können das Buch direkt bestellen: <https://www.conte-verlag.de/de/buecher/belletristik/388-lilo-beil-maikaefersommer>